

Konrad Paul Liessmann

Spähtrupp im Niemandsland

Kulturphilosophische Diagnosen

ISBN-10: 3-552-05303-4

ISBN-13: 978-3-552-05303-8

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.zsolnay.at/978-3-552-05303-8>
sowie im Buchhandel

VORWORT

Gerne spricht der Zeitgeist von Kulturlandschaften, und längst sind damit nicht mehr kultivierte, also landwirtschaftlich genutzte Flächen gemeint, sondern das Ineinander von Institutionen und Ereignissen, von Angeboten und Premieren, von Debatten und Sensationen, durch die jene Areale ausgezeichnet sind, in denen Kultur stattfinden soll. Die Kulturlandschaft ist ein imaginärer Raum, in dem vor Zeiten die erbitterten Kämpfe der künstlerischen Avantgarde mit der bürgerlichen Reaktion stattfanden und in dem heute schlechterdings alles seinen Platz finden kann: vom Medienspektakel bis zur Mode, von radikaler Kunst bis zu populärem Kitsch, von der Bildungsdebatte bis zur Weinverkostung.

Die Grenzenlosigkeit des Kulturbegriffs und der damit einhergehende Verlust von Bedeutsamkeit machen die Erkundungen in diesem Raum zu einer seltsamen Form von geistigem Abenteuer. Es gibt schlechterdings nichts, auf das man im Zusammenhang mit Kultur nicht stoßen könnte. Man muß in der Tat mit allem rechnen. Hinter Krieg und Küche, hinter Terror und Tanz, hinter Sport und Spiel, hinter Fundamentalismus und Festspielen, hinter Mord und Mode: überall lauert die Kultur. Aber indem sich alles als Kultur entpuppt, wird auch alles seltsam leer. Wer heute antritt, die Areale der Kultur zu erkunden, erlebt eine Mischung von Überraschung und Gleichgültigkeit. Weil alles Kultur und Kultur alles ist, ist die Kulturlandschaft zu einem Niemandsland geworden, von allen beansprucht und keinem gehörig, grenzenlos und dennoch in höchstem Maße beschränkt.

Was gibt es in diesem Areal noch zu beobachten? Der deutsche Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel konnte für die durchdringende Tätigkeit des Geistes noch den Begriff der Spekulation in seinem ursprünglichen Sinn verwenden: umherspähen. Der forschende Intellekt blickt sich neugierig um, und versucht die Konturen einer geistigen Topographie zu erfassen, die dem unmittelbaren Anblick ebenso undurchsichtig bleiben müssen wie einer einfache Teilhabe an den Ereignissen. Wer späht, bewegt sich in einer bestimmten Weise immer zwischen Distanz und Nähe. Nah

genug an den Phänomenen, um sie auch im Detail zu erkennen, weit genug davon entfernt, um größere Konturen und Verflechtungen wahrnehmen zu können. In diesem, aber auch nur in diesem Sinne wäre der Autor der vorliegenden Texte manchmal gerne ein Spekulant.

Die in diesem Band versammelten Aufsätze und Essays möchten spekulative Erkundungen darstellen, Ausspähungen im weiten Felde der Kultur, vorrangig am imaginären Schnittpunkt zwischen Bildungsdiskursen und den Debatten der Ästhetik. Sie gehorchen keiner strengen Systematik, denn sie sind selbst Produkt einer ganz spezifischen Kultur des Zufalls. Viele der Texte entstanden aus scheinbar äußerlichen, oft ephemeren Anlässen, die nicht mehr intendierten, als eine Stellungnahme des Autors zu einer Debatte, einen Beitrag für eine Zeitschrift, einen Vortrag zu einem Thema, das längst schon feststand, einen Essay zum Katalog einer Ausstellung. Solch eine Auseinandersetzung mit dem, was Kollegen, Redakteure, Herausgeber, Ausstellungsmacher und Tagungsverantwortliche an jemanden herantragen können, spiegelt dann trotz aller Kontingenz einige Facetten des Zeitgeists wider. Die Lust, mit der der Autor solchen Einladungen und Aufforderungen mitunter Folge leistet, resultiert auch aus der Neugier, sich mit dem, was angeblich in der Luft liegt, etwas näher zu befassen, um dann, je nach Lage der Dinge, enthusiastisiert oder desillusioniert von dannen zu ziehen.

Eine Tendenz mag allerdings hinter den unterschiedlichen Themen und Vorgaben sichtbar sein: das Bestreben des Autors, den Ausuferungen nicht nur des Kulturbegriffs durch mitunter radikale Vorschläge der Einengung zu begegnen. Wo heute von Kultur oder Humanität, von Ethik oder Ästhetik, von Medien oder Information, von Bildung oder Jugend die Rede ist, kann und darf immer alles mögliche verstanden werden. Eine mitunter polemische Besinnung auf ursprüngliche Bedeutungen, scharfe Begriffsbestimmungen und rekonstruierte Begriffsgeschichten, auf tatsächlich Grenzen ziehenden Definitionen waren manchmal unerlässlich, um Fragestellungen in einer Weise zuzuspitzen, die sie dem allgemeinen Diskurs der Unverbindlichkeit entreißen sollten.

Bei aller Heterogenität durchzieht vielleicht ein Grundgedanke diese philosophischen Streifzüge, Erkundungen und Diagnosen: daß der eigentliche Gegenbegriff zur Kultur immer noch der der Barbarei ist, einer Barbarei allerdings, die sich nicht selten die Maske der Kultur aufgesetzt hat. Die eigentlichen Überraschungen erlebte der Autor bei seinen Beobachtungen und Analysen immer dann, wenn sich die Dinge als das Gegenteil von dem entpuppten, was sie lautstark zu sein vorgaben.

Wien, im Herbst 2003 Konrad Paul Liessmann